

KONZENTRATIONSLAGER AHLEM

INFORMATION UND
ERINNERUNG

Hannover

Hannoversche KZ-Standorte

Die Konzentrationslager (KZ) im Raum Hannover waren Außenlager des KZ Neuengamme bei Hamburg. Mit Ausnahme von Ahlem wurden die hannoverschen Außenlager in der Nähe von großen Industriebetrieben eingerichtet. Das Rüstungsministerium und die Industrie forderten ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Arbeitskräfte. Als erstes Außenlager in Hannover war im Juli 1943 das KZ bei der Akkumulatorenfabrik in Stöcken entstanden. Das zweite KZ befand sich seit Juni 1944 bei der Erdölraffinerie Deurag-Nerag in Misburg. In Limmer wurde ein Frauen-KZ bei den Continental Gummi-Werken eingerichtet, wo u.a. Gasmasken hergestellt wurden. Ein weiteres Frauen-KZ entstand im November 1944 bei den Brinker Eisenwerken (Munitionsherstellung und Flugzeugreparatur) in Langenhagen. Ein fünftes Außenlager wurde bei der Conti-Reifenproduktion in Stöcken, Stelinger Straße, im September 1944 eingerichtet. Als sechstes Lager entstand das in Ahlem und als siebentes das Lager Mühlenberg bei der Hanomag, wo Fliegerabwehrgeschütze hergestellt wurden.



● KZ-Standorte 1943-1945

Die Häftlinge kamen nur teilweise aus dem sog. Stammlager in Neuengamme, zu größeren Anteilen aus Lagern im Osten. U.a. Russen, Polen, Franzosen, Belgier, Dänen, KZ-Ravensbrück-Gefangene (Französinen und Russinnen) sowie Frauen aus Polen, Litauen und Lettland aus dem KZ Stutthof; polnische Juden aus Auschwitz und jüdische KZ-Arbeiter aus dem Auschwitz-Außenlager Laurahütte.

Unzureichende Ernährung, mangelnde medizinische Versorgung, katastrophale hygienische Verhältnisse in den Baracken und vor allem mörderische Arbeitsbedingungen führten zu hohen Sterberaten. Zeitweise starben bis zu 22 Häftlinge täglich. Gegen Ende des Krieges, das Lager Stöcken (Stelinger Straße) war nach Ahlem überführt und Langenhagen im Dezember 1944 ausgebombt, lebten etwa 4300 Häftlinge in den fünf verbliebenen hannoverschen Lagern.

Am 6. April 1945, beim Vorrücken der alliierten Truppenverbände auf Hannover, begannen die Evakuierungen der fünf Konzentrationslager. Die SS trieb die gefähigen Häftlinge aus den hannoverschen Lagern in das etwa 60 km entfernte KZ Bergen-Belsen. Auf diesen sog. Todesmärschen wurden noch zahlreiche Häftlinge, die nicht mehr laufen konnten, von Wachleuten ermordet.

Geplante unterirdische Industrie

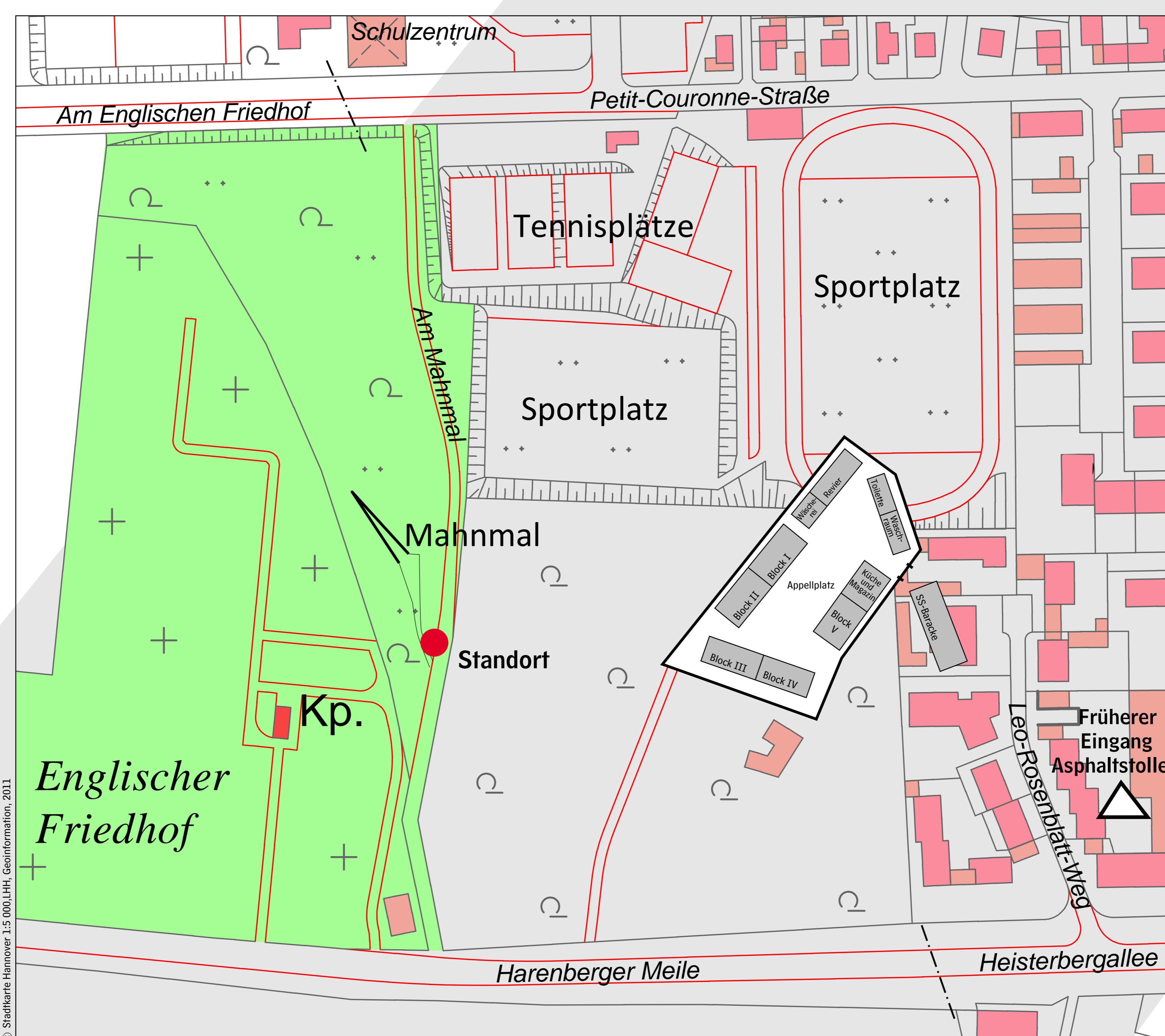
Das KZ Ahlem wurde in ländlicher Umgebung am Rande der Stadt geplant. Während des Zweiten Weltkrieges suchte man in Hannover seit 1943 nach Örtlichkeiten, um kriegswichtige Produktionsstätten bombensicher unterzubringen. Tunnel und Bergwerksanlagen wurden reichsweit überprüft; so auch in Ahlem. Hier bestanden Asphaltgruben, die seit den 1920er Jahre still gelegt waren.

Nachdem vom zuständigen Bergamt die Brauchbarkeit der Asphaltstollen festgestellt worden war, planten SS und die Continental Gummi-Werke ("Conti") seit Mai 1944 die Einrichtung eines KZ-Lagers (Tarnname "Döbel"). Die "Conti" pachtete das Lagergrundstück. Die SS unterstellte es dem KZ Neuengamme, dem Hauptlager in Hamburg. Für die Continental Gummiwerke (Stöcken) und die Maschinenfabrik Niedersachsen Hannover (MNH) sollten in den Stollen Fabrikationsanlagen errichtet werden.

In der letzten Novemberwoche 1944 erreichte ein Vorauskommando von etwa 100 KZ-Häftlingen aus dem Lager Stöcken (Stelinger Straße) den für das Lager Ahlem vorgesehenen Platz. Sie mussten die Baracken auf dem von den Continental Gummi-Werken gepachteten Gelände herrichten sowie Waschräume und SS-Unterkünfte für die Bewacher aufbauen. Am 30. November 1944 verlegte die SS die restlichen etwa 840 Häftlinge des Außenlagers Stöcken (Stelinger Straße) nach Ahlem.

Das Lager

Die Einrichtung des Lagers wurde von der SS und der Conti vorbereitet. Der Standort war so gewählt, dass es von der Straße nicht einsehbar war.



Geländeplan 2011 mit Lage des KZ Nov. 1944 - April 1945 und früherem Eingang zum Asphaltstollen

Der Lagerkomplex teilt sich in den umzäunten Häftlingsteil mit fünf Baracken (1 bis 5) und den Teil außerhalb der Umzäunung für die Wachmannschaft. Der Zaun stand unter Strom. Die Unterkunftsbaracken für die Häftlinge (Block I bis V) bildeten mit den Funktionsbaracken (Wäscherei, Revier, Küche, Toilette, Waschraum) einen Hof, den Appellplatz.

Wachmannschaft

Lagerführer des Außenlagers in Ahlem war SS Hauptscharführer Otto "Tull" Harder, ein bekannter ehemaliger Hamburger Fußballspieler. Neben ihm ist vielen Überlebenden der gefürchtete SS-Rottenführer Wilhelm Damann in Erinnerung geblieben. Eine Schreckensherrschaft über die Häftlinge übte der Kapo Wexler aus.



Otto Fritz "Tull" Harder (1892-1956), der bekannte Hamburger Fußballspieler des HSV war SS-Mitglied; er war bis kurz vor Kriegsende Kommandant des KZ Ahlem.

Vernichtung durch Arbeit

Die polnischen Juden mussten in Zwölf-Stunden-Schichten, knietief im Wasser stehend, mit Schaufel und Spitzhacke die vorhandenen Stollen erweitern und Fundamente legen. Dabei wurden sie ständig von Kapos (Funktionshäftlinge, die für die Lagerleitung andere Häftlinge beaufsichtigten) und SS-Bewachern angetrieben und geschlagen. Sobald die Häftlinge durch diese schwere Arbeit erschöpft und erkrankt waren, forderte die SS neue Insassen aus dem Stammlager Neuengamme an.

Ende 1944 brachte die SS zudem 200 ungarische Juden aus dem Neuengammer Außenlager Hildesheim nach Ahlem. Im Januar 1945 erreichte ein Transport überwiegend sowjetischer Gefangener aus dem Stammlager Neuengamme das Außenlager Ahlem. Diese Häftlinge sollten die bereits verstorbenen oder "arbeitsunfähigen" Gefangenen ersetzen.

Insgesamt waren etwa 1.500 Häftlinge in Ahlem eingesetzt. Das Lager bestand fünf Monate. In dieser Zeit starben nach bisherigen Erkenntnissen etwa 750 Menschen. Damit hatte das Lager in Ahlem die höchste Sterblichkeitsrate der KZ-Außenlager von Neuengamme in Hannover.

Todesmarsch

Am 5. April 1945 begann die SS im Lager Ahlem Vorbereitungen für den geplanten "Evakuierungsmarsch". Rund 600 "marschfähige" Häftlinge mussten zu Fuß das Lager verlassen und unter Bewachung Richtung Bergen-Belsen laufen. Die Schwachen und Kranken waren in Ahlem zurückgelassen und ohne Verpflegung im Lager eingesperrt worden.

Die Kolonne der in Marsch gesetzten Häftlinge traf am 8. April in Bergen-Belsen ein. Eine unbekannte Zahl von ihnen war unterwegs geschwächt zusammengebrochen und von SS-Bewachern ermordet worden.

Einer, der überlebte

Moshe Miedzinski, geb. 1928 in Lodz, gehörte zu jenen, welche die schweren Strapazen im KZ Ahlem überlebten. 1940 war seine Familie in das Ghetto Lodz eingewiesen und im Juli 1944 nach Auschwitz verbracht worden. Mutter und Geschwister von Moshe wurden dort ermordet. Er und sein Vater überlebten im September 1944 in einem Arbeitskommando in Hannover-Stöcken. Von dort kamen sie nach Ahlem. Moshe Miedzinski gehörte der Gruppe der zurückgelassenen Häftlinge an, die von den Amerikanern am 10. April 1945 befreit wurde. Er lebt heute in Israel.



Moshe Miedzinski, Foto nach der Befreiung am 10. April 1945 (Vierter v. r.)

Befreiung

Etwa 200 Häftlinge sind am 10. April 1945 von US-amerikanischen Truppen in Ahlem befreit worden. Sie wurden vom Roten Kreuz versorgt und auf Veranlassung der Amerikaner in Krankenhäuser gebracht. Dennoch starben 51 dieser Häftlinge an den Folgen der Haft in den ersten Tagen nach der Befreiung.

Als sich die 84. Division der US-amerikanischen Truppen am Morgen des 10. April 1945 auf den Einmarsch in Hannover vorbereitete, war der 20jährige GI Vernon Tott dabei. Er fotografierte mit seiner privaten Kamera die Häftlinge am Tag ihrer Befreiung und hielt die „Hölle von Ahlem“ in Bildern fest. Am 11. April kam er noch einmal, um weitere Aufnahmen zu machen. Später bedauerte er, dass er nur Überlebende fotografiert hatte. Er berichtete: „Unsere Truppe hatte sechs Monate blutigen Krieg durchgestanden, aber was wir hier sahen, war unglaublich; einige der Soldaten weinten sogar“. ... „Wir gingen in eine der Baracken. Was wir dort sahen, ist etwas, was ein Mensch niemals vergessen kann. Da lagen Häftlinge auf Etagenbetten und konnten nicht aufstehen. Sie waren zu krank und zu schwach, um herauszukommen und die Amerikaner zu begrüßen. Da waren Tote, die in einigen der Etagenbetten lagen und keine Kleidung mehr trugen. Ich nahm keine Fotos von den Verstorbenen auf. Ich brachte es damals nicht übers Herz, aber jetzt wünschte ich, ich hätte es getan, um anderen zu zeigen, wie schrecklich es war. Auf einem dieser Betten befand sich ein Junge, ungefähr 15 Jahre alt, der in seinem eigenen Erbrochenen, Urin und Kot lag. Ich konnte sehen, dass er dem Tode nahe war. Als er mich anschaute, wusste ich, dass er um Hilfe bat. All die Jahre, immer wenn ich an Ahlem denke, sehe ich den Blick im Gesicht des Jungen.“



Die Brüder Abe (links) und Sol Bekermus (dahinter) vor dem Lagerzaun und neben dem Wagenschild, im Hintergrund die Küchenbaracke.



Ein unbekannter Häftling auf einem Schemel vor einer Barackenwand.



Joseph Rosenberg (links) und der Jugendliche Moniek Milberger (3. v. rechts), mit einer Zigarette von einem GI im Mund, vor der Revier-Baracke.

Literatur

Christoph Gutmann: KZ Ahlem. Eine unterirdische Fabrik entsteht! (1985), S. 331-406, in: Rainer Fröbe u.a.: Konzentrationslager in Hannover. KZ-Arbeit und Rüstungsindustrie in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges, 2 Bde., Hildesheim 1985 [im Buchhandel vergriffen].

Arthur Heinrich: Tull Harder - Eine Karriere in Deutschland [1892-1956; Lagerkommandant KZ Stöcken und Ahlem 1944-1945]. In: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 47 (1996), S.464-472 [online siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Harder]

Janet Anschutz / Tilmund Heike: "Wir wollten Gefühle sichtbar werden lassen". Bürger gestalten ein Mahnmal für das KZ Ahlem, Bremen 2004 [im Buchhandel vergriffen]

Herbert Obenaus: Die Räumung der Außenlager des KZ Neuengamme im Raum Hannover. In: Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945. Hg. Detlef Garbe / Carmen Lange. Bremen 2005, S.63-74.

Marc Buggeln: Hannover-Ahlem. In: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 5, München 2007, S. 427-431.

Internetseite der Gedenkstätte Neuengamme www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de [mit Informationen zu den hannoverschen Außenlagern]

Impressum

Kontaktadresse
Arbeitskreis
Bürger gestalten ein Mahnmal
c/o Kulturtreff Plantage
Plantagenstraße 22
30455 Hannover
Tel. 0511 / 496414

Herausgeber
Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Fachbereich Bildung und Qualifizierung
Projekt Erinnerungskultur 2011

Text: Dr. Karljosef Kreter
Grafik: Rita Helme-Kreiter

Hannover

KONZENTRATIONSLAGER AHLEM

INFORMATION UND
ERINNERUNG

Hannover

Erinnerung an die Opfer

Noch im Dezember 1945 wurde ein Massengrab von 16 ermordeten Häftlingen auf dem Gelände des ehemaligen KZ Ahlem entdeckt. Die exhumierten Leichen wurden eingäschert und am 10. Dezember 1945 in der Hauptachse des Seelhorster Friedhofes beigesetzt. Dort fanden die Urnen zahlreicher Opfer der anderen KZs in Hannover (siehe Tafel Rückseite) ihre letzte Ruhe ohne Ansehen ihrer jüdischen, christlichen oder anderen Konfession.

Die Hauptachse des Stadtfriedhofes Seelhorst wurde zum zentralen Gedenkort für die Erinnerung an alle KZ-Opfer in Hannover bestimmt. Andere Begräbnisorte für die KZ-Häftlinge waren der Ehrenfriedhof am Maschsee-Nordufer und der jüdische Friedhof in Bothfeld; auch auf diesen Friedhöfen sind Opfer aus dem KZ Ahlem bestattet worden.



© Deutsches Museum, Sg. Publik. Nr. 526

Plakat des Hauptauschusses ehemaliger politischer Häftlinge der Provinz Hannover: Einladung zu Gedenkveranstaltungen im September 1946.



© Rita Göke

Exhumierung des Massengraves auf dem ehemaligen KZ-Gelände in Ahlem, Dezember 1945.



© Projekt Erinnerungsbau/Privatbesitz

Die Hauptachse des Stadtfriedhofes Seelhorst, Begräbnisort und Gedenkort für die Opfer aus den hannoverschen Konzentrationslagern.

Strafverfolgung der Täter

Gegen den Lagerkommandanten Otto Harder, seinen Stellvertreter Wilhelm Damann, den Wachmann Stephan Streit und den Kapo Johann Wexler (vgl. Tafel Rückseite) wurde strafrechtlich ermittelt und das Gerichtsverfahren eröffnet. Harder kam vier Jahre in Haft; danach konnte er unbehelligt ein Leben als gefeierter Sportler führen. Seine Mitangeklagten Damann und Streit wurden 1947 zum Tode verurteilt. Wexler war kurz vor Kriegsende untergetaucht. Er konnte erst 1974 angeklagt werden, erhielt eine Haftstrafe und wurde 1982 vorzeitig entlassen.

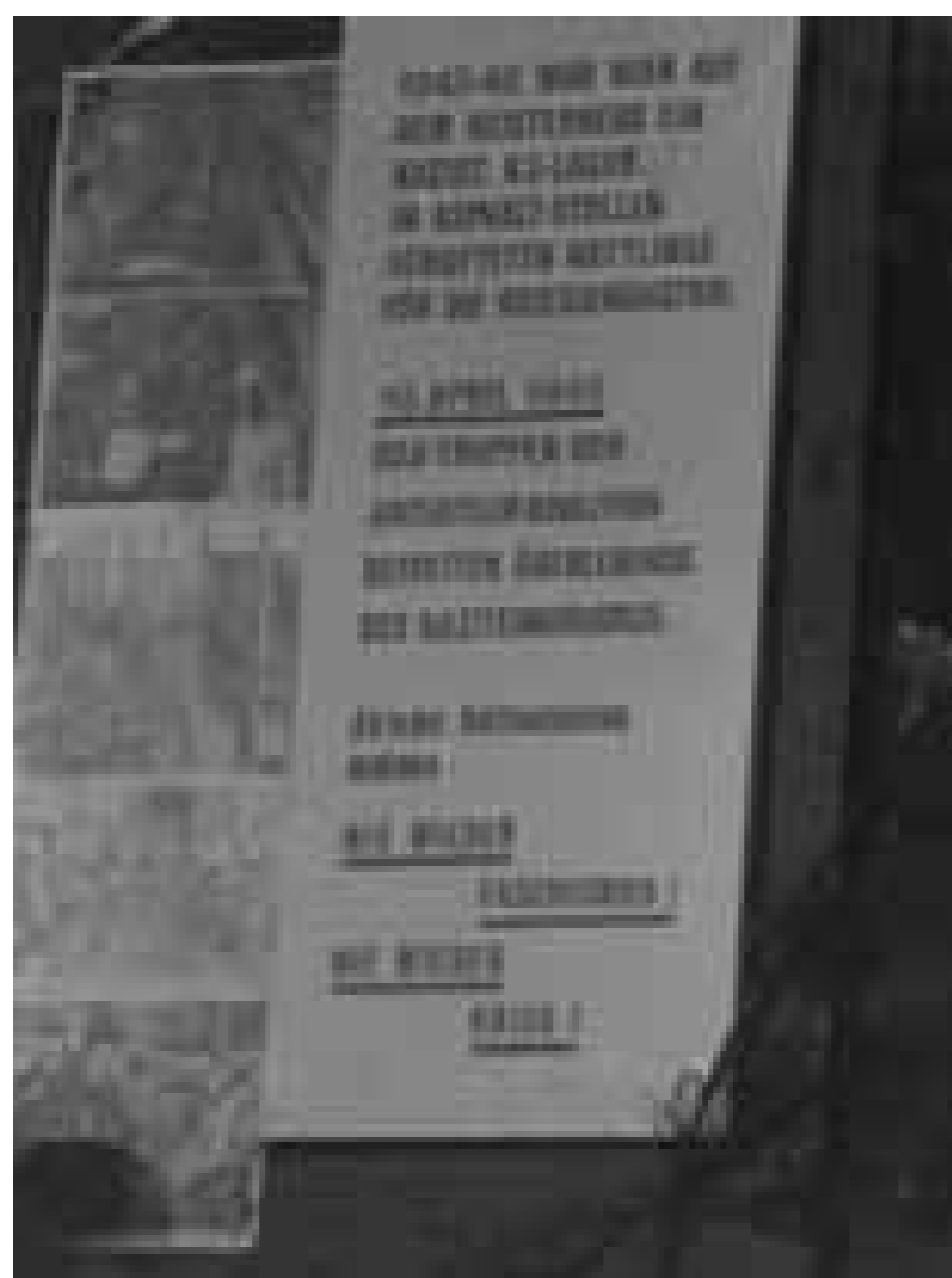
Gedenken bis in die 1980er Jahre

Bereits kurz nach Kriegsende, ab Mai 1945, gab es erste Gedenkveranstaltungen für die Opfer der Konzentrationslager in Hannover, worin die Opfer des KZ Ahlem eingeschlossen waren.



© Foto: Landeshauptstadt Hannover, Archiv

Hölzerne Gedenktafel von September 1947 mit der Aufschrift „Wir gedenken der Opfer des Naziregimes K.Z. Lager Ahlem.“



Neukirch, 1985

Hölzerne Gedenktafel, vermutlich aus dem Jahr 1985.

Von der Nachkriegszeit bis in die 1980er Jahre hinein sind in Ahlem selbst nur die schnell vergänglichen Holztafeln als sichtbare Erinnerungszeichen für dieses KZ bekannt. 1979 rief ein Ahlemer Bürger öffentlich gegen das Vergessen auf. Im Anschluss an die wissenschaftliche Erforschung der KZs in Hannover erschien 1985 eine bis heute unverzichtbare Übersichtsdarstellung; schon 1983 erfuhr eine entsprechende Ausstellung im Kubus große Resonanz in der Öffentlichkeit. Seitdem besitzt dieses Thema seinen Platz in der Geschichte Hannovers.

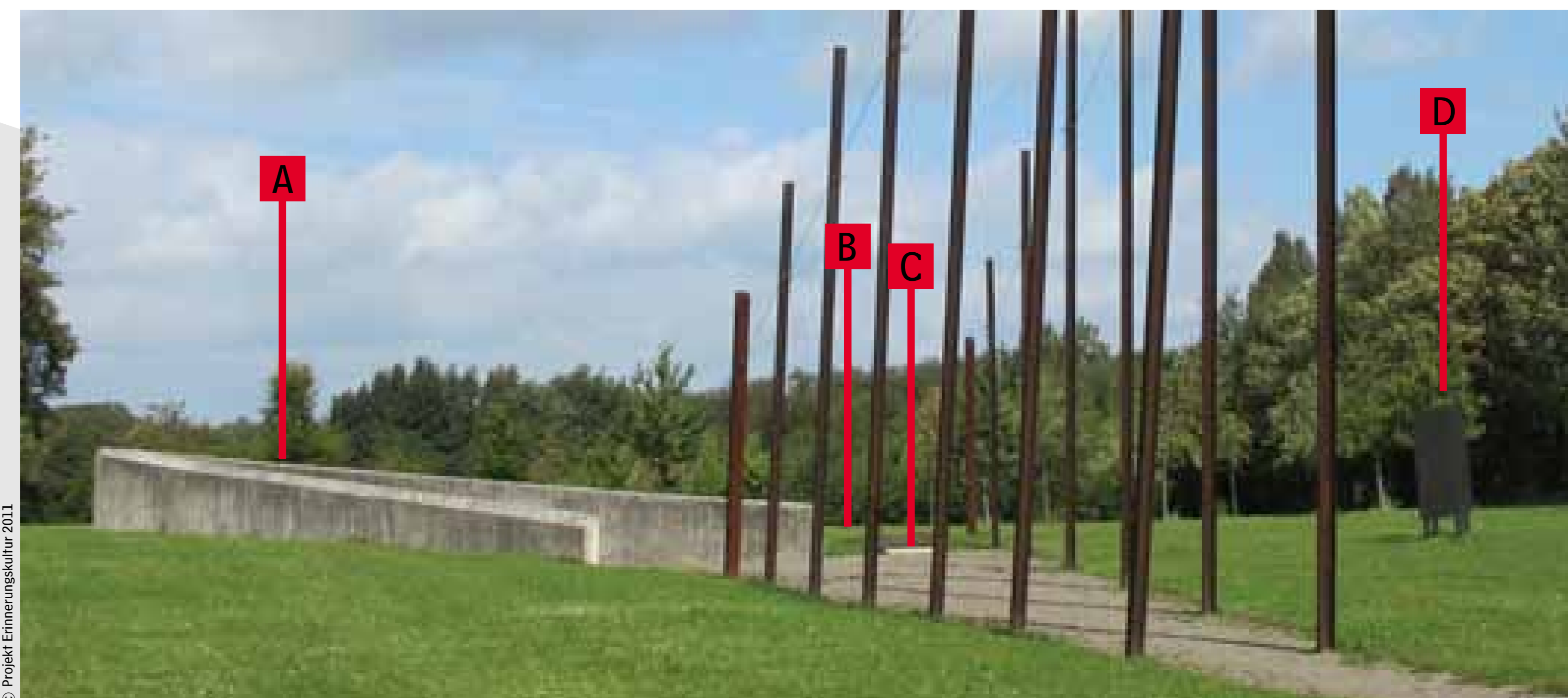
In Ahlem errichtete die „Vereinigung der Verfolgten – Bund der Antifaschisten“ (VVN – BdA) im Jahr 1985 eine provisorische Holztafel beim ehemaligen KZ (Abb. oben); seitdem fanden regelmäßig Gottesdienste auf dem Heisterberg am 10. April statt, dem Tag der Befreiung des KZ Ahlem.

Projekt Mahnmal

Mitte 1985 forderte der Bezirksrat Ahlem-Badenstedt-Davenstedt die Verwaltung auf, eine würdige Erinnerung an das ehemalige KZ im Stadtteil zu schaffen. Die aktive Einbindung von Bürgern in ein Mahnmal-Projekt sollte eine lebendige Öffentlichkeit herstellen. Eine Planungsgruppe bildete sich aus Vertretern des städtischen Kulturamts, der Volkshochschule, mehreren Kirchengemeinden, der Kulturgemeinschaft Hannover-West, der Universität Hannover und einem künstlerischen Leiter.

"Bürger gestalten ein Mahnmal"

Ende Februar 1987 traf sich eine Gruppe engagierter Bürger aufgrund eines Zeitungsaufrufes, um ein sichtbares Zeichen zur Erinnerung an die Leiden der KZ-Häftlinge zu schaffen.



© Projekt Erinnerungsbau/2011

Übersicht der verschiedenen Elemente der Mahnmalanlage.

Kurz danach gründete sich der Arbeitskreis „Bürger gestalten ein Mahnmal“ am 29. April 1987. Zwei Jahre später entschied sich die Gruppe für das von ihr entworfene Modell. Da das KZ-Gelände sich größtenteils in Privatbesitz befand, musste ein benachbartes Areal für das Bürgerprojekt genutzt werden. Ab August 1992 entstanden bis Ende des Jahres die Betonwände für den symbolischen Stolleneingang. Die senkrechten Schienen wurden Mitte 1993 errichtet. In den folgenden drei Monaten wurden die von den Gruppenmitgliedern gestalteten reliefartigen Asphaltplatten an den Wänden installiert und 750 Platten in die Spitze des symbolischen Stollens eingezwängt. Zur Gesamtanlage gehört auch eine bronzene Texttafel, die über das KZ Ahlem informiert.

Einweihung 1994

Am 4. Februar 1994 wurde das Mahnmal der Öffentlichkeit übergeben. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt dankte dem Arbeitskreis für sein Engagement zur Stärkung der Demokratie.

Das Mahnmal bestand zu diesem Zeitpunkt aus vier Bereichen: Dem Gedenkplatz **C** mit dem symbolischen Stollen **A**, aufrechtstehenden Bahnschienen und einer Informationstafel. Der Gedenkplatz, angelegt zwischen Stollen und Schienen, steht für den ehemaligen Appellplatz der Gefangenen, für Kälte, Nässe und alle dort vollzogenen Grausamkeiten.

Der Arbeitskreis entschied, dass 750 Platten in die Spitze des Stollens gezwängt werden sollten: Eine Asphaltplatte für jeden umgekommenen Häftling.

Die Eisenbahnschienen stehen für die Arbeit im Stollen. In Ahlem musste das Geröll in Loren auf Schienen aus dem Berg herausgeschafft werden. Auf Schienen fanden aber auch die Deportationen der KZ-Häftlinge mit der Reichsbahn statt.

Mandelbäumchen **B**

Im April 2002 pflanzten Moshe Miedzinski aus Israel (siehe Tafel Rückseite) und zwei Schülerinnen der Hauptschule Ahlem einen kleinen Mandelbaum rechts neben den Eingang zum symbolischen Stollen. Die Geste soll in Anlehnung an das Gedicht „Das Zeichen“ von Schalom Ben-Chorin verstanden werden.

Nebenstehend das Gedicht von Schalom Ben-Chorin, geboren 1913 als Fritz Rosenthal in München; er emigrierte 1935 nach Palästina. Der Religionswissenschaftler plädierte für den christlich-jüdischen Dialog und für die Möglichkeit einer Theologie nach Auschwitz. Er ist 1999 in Jerusalem gestorben.



© Rita Göke

Mandelbaum am Mahnmal, 2011.

Das Zeichen

Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?

Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.

Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht, Doch des Lebens Blütenzweig leicht im Winde weht.

Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg.



© Rita Göke

Die Mitglieder des Arbeitskreises, April 1997 (von links nach rechts): Bärbel Winkler († 2007), Renate Friese, Gabriele Wuttig, Helmut Kowarsch († 2011), Klaus Kramer († 2012), Karl-Heinz Siemer, Ruth Gröne.

Überlebende Häftlinge des KZ Ahlem v.l.n.r.: Ben Sieradzki (USA), Moshe Miedzinski (Israel), Katriel Monitz und René Chantrel (Frankreich) mit dem ehemaligen US-Soldaten Vernon Tott bei der Gedenkfeier am Mahnmal, 5. Mai 2004.

- A** Symbolischer Asphaltstollen, darin Asphaltplatten
- B** Mandelbaum
- C** Gedenkplatz mit Bronze-Texttafel
- D** Kupferstelen mit 299 Namen

Kupferstelen mit 299 Namen **D**

Der Arbeitskreis entwickelte nach der Errichtung des Mahnmals neue Projekte. Er nahm sich vor, die bisher bekannten Namen der umgekommenen Häftlinge bei dem Mahnmal zu dokumentieren. Dieses Vorhaben wurde in Zusammenarbeit mit der Berufsbildende Schule 3

der Landeshauptstadt (heute Region Hannover) verwirklicht. Die Schüler fertigten Kupferstelen an und gravierten die Namen der Opfer mit ihren Lebensdaten in das Metall. Am 8. Mai 2001 wurden die Stelen im Beisein von Überlebenden des KZ Ahlem und Vernon Tott der Öffentlichkeit übergeben. (Abb. unten)

Erinnerungsarbeit

Regelmäßige Termine

Der Arbeitskreis "Bürger gestalten ein Mahnmal" betreut seit 1994 das Mahnmal und ergreift Initiativen für eine lebendige Erinnerungskultur, unterstützt von der Landeshauptstadt. Zu festen Gedenkterminen koordiniert der Arbeitskreis gemeinsame Gottesdienste der christlichen Kirchen, gelegentlich auch mit dem Kantor der jüdischen Gemeinde Häckelstraße.

- 27. Januar - Internationaler Holocaust-Gedenktag
- 10. April - Tag der Befreiung
- November - Volkstrauertag

Initiativen des Arbeitskreises

Auf Initiative des Arbeitskreises besuchten überlebende Häftlinge den Ort ihrer Verfolgung. Zum besonderen Anliegen des Arbeitskreises gehörte von Beginn an die pädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit mit Schulklassen.

Schulpatenschaft

Im April 2000 übernahm die Hauptschule im Schulzentrum Ahlem offiziell eine Patenschaft für das Mahnmal; Schülerinnen und Schüler beteiligten sich aktiv an Gedenkveranstaltungen des Arbeitskreises. Seit dem 8. Mai 2009 führt die Heisterbergschule die Patenschaft fort.

„Am Mahnmal“

Gleichzeitig mit der Schulpatenschaft wurde der Weg „Am Mahnmal“ offiziell benannt, der von der Petit Couronne-Straße am Mahnmal vorbei zur Heisterbergallee führt (April 2000).

Herausforderungen

Bis in die jüngste Zeit hinein war es möglich, die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrkräfte mit Zeitzugzeugen zusammenzubringen, um ihnen anschaulich und aus der Erinnerung der Opfer Erlebnisse aus dem KZ Ahlem zu vermitteln. Auch die Häftlingsvereinigung "Amicale Internationale de Neuengamme" organisiert regelmäßige Fahrten für ihre Mitglieder. Der französische Überlebende des KZ Ahlem, René Chantrel, besuchte zuletzt Ahlem im Mai 2010. Er gehört zu den ehemaligen Häftlingen, die regelmäßig mit der "Amicale" das Mahnmal Ahlem und die anderen KZ-Orte in Hannover besuchen.

In naher Zukunft werden jedoch die heute noch lebenden über 80jährigen Zeitzugzeugen nicht mehr berichten können. Die Erinnerungsarbeit steht damit auch am Mahnmal in Ahlem vor großen Herausforderungen. – Für die pädagogische Arbeit entwickelte der Arbeitskreis das Lernen am Modell des KZ Ahlem, das einen anschaulichen Zugang zum authentischen Ort des KZ am Heisterberg ermöglicht.

Der Arbeitskreis plant in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt die Fundamentreste des erhaltenen Lagergeländes (siehe Tafel Rückseite) sichtbar zu machen. Damit eröffnen sich neue vielfältige Chancen für die zukünftige Bildungsarbeit.

Literatur

Christoph Gutmann: KZ Ahlem. Eine unterirdische Fabrik entsteht (1985), S. 331-406. In: Rainer Fröbe u.a.: Konzentrationslager in Hannover, KZ-Arbeit und Rüstungsindustrie in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges, 2 Bde., Hildesheim 1985 [im Buchhandel vergriffen]

Arthur Heinrich: Tull Harder – Eine Karriere in Deutschland [1892-1956; Lagerkommandant KZ Stöcken und Ahlem 1944-1945], In: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 47 (1996), S.464-472 [online siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Harder]

Janet Anschutz / Irmaud Heike: "Wir wollten Gefühle sichtbar werden lassen". Bürger gestalten ein Mahnmal für das KZ Ahlem, Bremen 2004 [im Buchhandel vergriffen]

Herbert Obenaus: Die Räumung der Außenlager des KZ Neuengamme im Raum Hannover. In: Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945. Hg. Dettel Garbe / Carmen Lange. Bremen 2005, S.63-74.

Marc Buggein: Hannover-Ahlem. In: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 5, München 2007, S. 427-431.

Internetseite der Gedenkstätte Neuengamme www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de [mit Informationen zu den hannoverschen Außenlagern]

Impressum

Kontaktadresse
Arbeitskreis
Bürger gestalten ein Mahnmal
c/o Kulturref Plantage
Plantagenstraße 22
30455 Hannover
Tel. 0511 / 496414

Herausgeber
Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Fachbereich Bildung und Qualifizierung
Projekt Erinnerungskultur 2012

Bearbeitung: Dr. Karljosef Kreter
Grafik: Rita Helmke-Steiner

Hannover